

erschienen täglich
um 4 Uhr früh in der
Königl. Druckerei, Habesg-
straße 20. — Die Redaktion
findet sich Siffonstraße 24
Erscheinungen von 5 bis 6
Uhr p. m., die Verwaltung
Siffonstraße 1 (Papierhand-
lung Hof. Kempter).
Korrespondent Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
Dr. M. Kempter & Co.,
Herausgeber:
Redakteur Hugo Wedel.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Vorber.

Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
Wochenpreis 60 „.
Monatspreis 1 30 „.
Für das Ausland erhöht sich
die Preisgebühr um die
Postverbefrem.
Postabrechnung
Nr. 134.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile für 4 mm hoch,
3 von Sonntag 30 „., ein Fort-
setzung 10 „., in Zeit-
druck 10 „., Mellemnach-
richten werden mit 2 K für
eine Zeile mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

3. Jahrgang.

Pola, Dienstag, 11. Juli 1916.

Nr. 3558.

Fünf englische Dampfer von unserem Kreuzer „Novara“ versenkt.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (K.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag ver-
lief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des
Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzo-Front
beschränkte sich die Geächtlichkeit auf Artilleriefire
und Luftkämpfe. Unsere Seejagde warfen auf die
Abriawerke neuerdings Bomben ab. Zwischen der
Brenta und der Gisch wurde an mehreren Stellen er-
bittert gekämpft. Wegen unserer Linien südlich der
Cima Diaci führten starke Alpinkräfte mehrere An-
griffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimen-
ter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes
abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen
vor unseren Gräben. Nichts scheiterte ein feindlicher
Vorstoß im Raume des Monte Amerotto. Im Ab-
schnitt östlich des Brandiales griffen Alpini bei Val
Morbio und den Monte Corvo an und gelangten
auch in Besitz dieses Berges. Sie verloren ihn aber
wieder dank des Gegenangriffes unserer tapferen Vi-
roler Landeschützen, welchen sich hier 455 Italiener
ergaben.

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Hbfr. FML.

Ereignisse zur See.

Wien, 10. Juli. (K.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“
in der Dronoststraße auf eine Gruppe von 4 oder,
wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend
angeben, 5 armierten englischen Ueberwachtungsdampfern
und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer
sanken brennend. Drei davon nach Explosion des Kessels.
Von den Besatzungen konnte die „Novara“ nur 9
retten.

R. u. k. Flottenkommando.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Juli. (K.-B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Weiterorts der Somme
dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken
unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturm-
stellungen zurück und wo sie keinen dicht aufeinander
folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben
müßten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder
geworfen. So wurden das Wäldchen von Thrones
den dort eingebrungenen Engländern, das Gehölz La
Mailonette und das Dorf Barleuz den Franzosen im
Sturm wieder entzogen und gegen den Feind in Harbe-
court vorgearbeitet. Am Duillers wird ununterbrochen
Kampf gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Vaches haben
die Franzosen Fuß gefast. Zwischen Barleuz und
Bellay sind ihre vielfachen Angriffe unter größten Ver-
lusten selbst zusammengebrochen. Westlich von War-
neto (östlich Armentieres), in der Gegend von Zahure,
am Westrande der Argonnen wurden vorstößende fran-
zösische Abteilungen abgewiesen. Der Flugdienst war
beiderseits sehr reger. Unsere Flieger schossen fünf feind-
liche Flugzeuge und zwei Fesselballons ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf dem nördlichen
Frontteil hat sich, abgesehen von einem vergeblichen
russischen Angriff östlich Gorodischy, nichts Wesent-
liches ereignet. Der gegen die Stachoblinie vorstößende
Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten
seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luck. Bei

der Armeo Bothmer Patrouillentätigkeit und erfolg-
reiche Gefechte im Vorgebände.

Balkankriegsschauplatz: Unsere Vorposten schlugen
südlich des Doiransees durch Feuer feindliche Abtei-
lungen zurück.
Oberste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 10. Juli. (K.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront: Ein russischer Angriff gegen den
Abchnitt im Zentrum wurde mit großen Verlusten
für die Russen zurückgeschlagen. Schwache feindliche
Angriffe am linken Flügel scheiterten gleichfalls voll-
ständig.

Somit nichts von Belang.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 6. Juli, abends. Westfront:
Die Zahl der Gefangenen, welche wir im Laufe der
Kämpfe am 4. und 5. Juli westlich der Styrlinie
flüßabwärts kolkt machten, beträgt über 300 Offi-
ziere, 7415 unverwundete Soldaten, außerdem eine
große Anzahl von Verwundeten; wir eroberten 6 Ge-
schütze, 23 Maschinengewehre, einige Tausend Gewehre,
2 Scheinwerfer, 11 Bombenwerfer, 77 Munitions-
wagen. Wir wiesen heftige deutsche Angriffe bei Gru-
ziatna ab. Am rechten Dnjeprufer in der Gegend
von Jakow und Kosmierzyn erbitterter Kampf. An
vielen Stellen nördlich der Pinsker Sümpfe lebhaftes
Artilleriefire auf beiden Seiten. Westlich Baranowitschi
machte der Feind einige erbitterte Gegenangriffe, die wir
abwies. Der Gegner machte von Zeit zu Zeit Feuer-
überfälle aus großen und kleinen Geschützen auf die
Gegend des Dorfes Labuj (11 Kilometer südlich von
Baranowitschi). Unter dem Schutze dieses Feuers machte
er zwei heftige Gegenangriffe. Er wurde jedesmal durch
unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer
abgewiesen. — Kaukasusfront: In der Gegend von
Platana rücken unsere Truppen neuerdings zwischen
dem Taurus und dem Tschorok vor. Wir schlugen feind-
liche Gegenangriffe zurück. Wir wiesen ferner einen
rückföhrlichen Gegenangriff südlich von Tschorok ab, wo
unsere Truppen ein Rundwerk in der Gegend von
Maissif einnahmen. Bei ihren Angriffen verwendeten die
Türken Bomben mit erstickenden Gasen. Während der
Einnahme der Zelle einer feindlichen Stellung in der
Gegend von Waburt erbeuteten wir eine große Menge
Waffen, Patronen, Handgranaten und anderes Mate-
rial. In der Richtung Olabekir und im östlichen Euph-
rattale empfingen unsere Truppen die Türken, die
am frühen Morgen die Offensive ergriffen, mit dem
Bajonett und warfen sie weit nach Westen zurück. Der
Gegner ließ mehr als 100 Tote auf dem Plage.

Fransösischer Bericht vom 9. Juli. Nördlich der
Somme kein Ereignis. Südlich der Somme begannen
wir im Laufe des Tages ein Offensivunternehmen öst-
lich Flaurourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilo-
metern, vom Fluße ab bis nördlich Bellon. Auf der
ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feind-
lichen Stellungen in einer Geländetiefe von 1 bis
2 Kilometern und bemächtigten sich des Dorfes Vaches.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 10. Juli 1916.

Am Nordosten verlief der Tag ohne besondere Er-
eignisse. Die Russen setzten ihre vergeblichen Bemühun-
gen um den Knotenpunkt Baranowitschi fort und schob-
ten ihre Abteilungen allmählich an unsere neuen Stel-
lungen näher am Stachob heran.

In der Südwestfront dauert im Abschnitt zwis-
chen der Gisch und der Brenta ein erbitterter Kampf
an, in dem es dem angreifenden Feind nirgends gelungen
ist, irgend welchen Vorteil zu erringen.

An der französischen Front wird im Sommer-
schnitt weitergekämpft. Die Geländevorhalte, die die
Franzosen und die Engländer in den letzten Tagen
errungen haben, sind kaum nennenswert.

Somit kein Ereignis.

Deutschland und der künftige Friede.

Berlin, 4. Juli. In dem Artikel des national-
liberalen Professors Brandenburg, der dem Reichskanz-
ler bis zu weiters kein Vertrauen verweigert, schreibt
die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze
ihres geistigen Abendblattes:

„Der Vorsitzende der nationalliberalen Landesorga-
nisation Sachsens, Geheimrat Hofrat Professor Branden-
burg, veröffentlicht im „Leipziger Tageblatt“ eine Er-
klärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig
und vielleicht unheilvoll sei, dem Reichskanzler Ver-
trauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den
künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler
seine Karten aufdecken und klipp und klar erklären,
was er wolle, dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob
man keine Politik unterstützen solle oder nicht.“

Professor Brandenburg stellt die Vertrauensfrage
am vertehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege.
Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während
unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf
dem Meere kämpfen und bluten, und wir dahinten,
Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten,
alle physischen und moralischen Kräfte aufs höchste an-
spannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, diem
es da schon dem Ganzen, gegenüber der politischen
Leitung des Reiches Vorzicht und kritische Zurück-
haltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für
den Augenblick die elementarste politische Klugheit
verbietet? Gilt sonst der Spruch: Erst wagen, dann
fragen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen!

Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Ueber-
morgen. Wer für heute mißtraut, weil er für übermorgen
Vorbehalte hat, schwächt die eigene innere Stärke. Wie
ist die Fortdauer des Tages.“

Während nach dieser Erklärung der Reichskanzler
Zurückhaltung übt, will man in den Kreisen der sechs
Verbände von solcher Zurückhaltung nichts mehr wis-
sen. Die „Deutsche Tageszeitung“ knüpft an die auch
von uns erwähnte Rede des Abgeordneten Scheidemann
in Breslau folgenden Wink:

„Nachdem nun bisher der Abgeordnete Scheide-
mann gesprochen und die Autorität des Kanzlers für
seinen Standpunkt in Anspruch genommen hat, halten
wir es für erforderlich, daß von der anderen Seite ein
Gegengewicht geschaffen wird. Wir möchten deshalb
den sechs Verbänden dringend nahelegen, auch ihrer-
seits öffentlich mitzuteilen, ob und wie der Reichskanzler
sich zu ihnen über die Kriegsziele geäußert hat. Wie
die Dinge jetzt liegen, halten wir das für eine Not-
wendigkeit und für eine erste Pflicht gegenüber dem
deutschen Volke. Es muß alles gesehen, um in dieser
Frage, die eine Lebensfrage für unser Volk ist, die
nötige Klarheit zu schaffen.“

Während die sechs Wirtschaftsverbände, oder ihre
Vertreter, immer demüht sind, Andersgesinnten das
Recht freier Rede zu nehmen, halten wir es für durch-
aus wünschenswert, daß sie sagen, was sie wissen.

Berlin, 9. Juli. Die Meldung, daß unter dem
Vorhild des Fürsten Wedel ein „Deutscher National-
auschuß“ gegründet worden sei, der „ein einheitliches
Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen,
die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Frie-“

deutschlich werden“ wolle, fährt fort, es haben die
 schen Kreise zu bezeichnen. Der Redakteur, der
 liter der „Deutschen Tageszeitung“, sagt, „der Zweite-
 gebanke“ erscheine ihm „nicht gerade als erfreulich“,
 das Ausland werde den Eindruck gewinnen, „daß die
 deutsche Kriegsmündigkeit nunmehr auch gleichsam halb-
 offiziös, jedenfalls in Uebereinstimmung mit den lei-
 tenden Stellen im Deutschen Reich zum Vorschein
 gebracht würde“, und schon der Name des Fürsten
 Wedel werde als Beweis für eine Verbindung mit
 Organen der Regierung gelten. Dieser „Freiheitsbund“
 sei durchaus kein „Ausstoß der deutschen Nation“,
 er werde wahrscheinlich viel mit dem Begriff der „mit-
 lteren Linie“ arbeiten, in gewissen Lebensfragen gebe
 es aber nur ein Ja oder ein Nein. Mit einem Wort,
 Graf Reventlow kennt das Programm des Ausschusses
 noch nicht, aber er mißbilligt es entschieden.

Berlin, 9. Juli. Der eben gegründete „Deutsche
 Nationalauschuß“ hat am letzten Mittwoch seine erste
 Sitzung unter lebhafter Beteiligung abgehalten. In den
 eingehenden Besprechungen, die sich natürlich auch mit
 dem Endziel des Weikampfes beschäftigten, trat die
 Ueberzeugung allseitig am stärksten hervor, daß der
 „Deutsche Nationalauschuß“ zu seinem Teil Träger
 der inneren Einigkeit im kämpfenden Deutschland wer-
 den müsse, wozu ihn schon seine Zusammenfassung be-
 stimmt. Schließlich wurden alle Vorbereitungen ge-
 troffen, damit der „Deutsche Nationalauschuß“ in Wähe
 mit größeren Veranstaltungen vor die Öffentlichkeit
 treten könne.

Zur Kriegstage.

London, 10. Juli. (R.-V.) (Amtlich.) Kurz vor
 Mitternacht besuchten feindliche Flieger die Südost-
 küste. Ansehend wurden ungefähr 5 Bomben ab-
 geworfen. Bislang ist kein Schaden gemeldet. Die Ab-
 wehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flug-
 zeuge auf.

Bern, 10. Juli. (R.-V.) Der Vertreter des „Jour-
 nal“ in Salonik dröhrt, daß die Hitze unerträglich
 sei. Dysenterie, Sumpf- und Mordentfieber gehen dem
 Gesundheitsdienst der Armee viel zu tun. Ärzte und
 Lazarettschwestern wurden von Frankreich verlangt.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Paris, 10. Juli. (R.-V.) Der Senat beendigte
 die Erörterungen der Anfragen, betreffend die National-
 verteidigung und nahm mit 251 gegen 6 Stimmen eine
 Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen
 ausgesprochen wird.

Mailand, 10. Juli. (R.-V.) Der „Secolo“
 meldet aus Athen: Der englische Admiral, welcher mit
 der englischen Flotte in Suba stationiert ist, zwang den
 deutschen Konsul, mit dem Konsulatspersonal Kandia zu
 verlassen. Der Konsul ist nach Athen abgereist.

Rom, 10. Juli. (R.-V.) Pajesi traf gestern in
 Rom ein und wurde von Sonnino empfangen.

Die Neutralen.

Rotterdam, 9. Juli. Ein Mitarbeiter des
 „Daily Telegraph“ meldet aus Salonik: „Ich fragte
 Benizelos nach seiner Ansicht über das Auftreten der
 Entente in Griechenland. Benizelos bewachte, daß die
 Entente durch die Haltung der jetzt zurückgetretenen
 Regierung zu ihrem Schritt getrieben worden sei. Das
 Kabinett Skuludis hätte dem durch freiwilligen Rück-
 tritt vorbeugen können, ehe noch die Blockade die Ge-
 sundheit der Entente als erschöpft erweise. Die Note der
 Entente habe wohl einen strengen Ton gegen die Re-
 gierung angeschlagen, dies aber aus väterlicher Sorge
 um das griechische Volk getan. „Durch die Bestätig-
 ung der alten Rechte“, sagte Benizelos, „erneuerten die
 drei Schutzmächte die ihnen durch Verträge aufgeleg-
 ten Verbindlichkeiten. Dies kann ihre Zukunft sehr
 wichtig für uns sein. Das griechische Volk hat seine
 verfassungsmäßigen Freiheiten verloren und könnte in
 die Lage kommen, sie am Kriegsende durch Revolution
 wieder zu erobern. Die Großmächte haben uns vor
 der Revolution bewahrt.“ (!) Der Mitarbeiter des
 „Daily Telegraph“ fügt hinzu, daß die Benizelospartei,
 die von den Wählern das Mandat verlangt, um die
 Krone wissen zu lassen, daß die auswärtigen Beziehun-
 gen gänzlich unter der Aufsicht des Parlaments, das
 den Volkswillen zum Ausdruck bringt, stehen müssen.
 Falls die Wahlen in gesetzmäßiger Weise abgehalten
 werden, deutet alles auf große Mehrheit für Benizelos.

Paris, 9. Juli. Der „Matin“ meldet aus Athen:
 Die Kundgebungen der Offiziere gegen die venizelistischen
 Kandidaten dauern fort.

Paris, 9. Juli. Die Haasagentur meldet aus
 Athen: Man glaubt, daß die griechischen Offiziere, die
 den Angriff auf den Leiter des Blattes „Risostasos“
 (Radikal) ausführten, von dem französischen Kriegs-
 gericht abgeurteilt und dann den griechischen Behörden
 zur Verbüßung ihrer Strafe übergeben werden.

Warenhäuser, die im Juli über ihre
 Ertragslage berichten, sind im Ausland und
 den ein wichtiges Handelsvolkmarkt über die Abkom-
 den der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die
 schwedische Regierung hatte sich lange gemögert, die
 Warenhäuser, die das neue schwedische Kriegsausbe-
 gegen die Wiedererausfuhr eingeführter Waren bieten,
 anzuerkennen, und verlangt, daß die schwedischen Kauf-
 leute ähnliche Erklärungen abgeben wie die Kaufleute
 anderer neutraler Länder. Durch das Abkommen er-
 kennt England nunmehr diese Warenhäuser an. Die
 unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freiab-
 großer Warenmengen, die in letzter Zeit in Schweden
 eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

Haag, 9. Juli. Die niederländische Regierung
 verbietet, daß in den Brautwein- und Spiritusbestän-
 ditionen inländisches Getreide verarbeitet wird. Der
 „Telegraaf“ bemerkt hierzu, daß der aus inländischem
 Getreide hergestellte Spiritus zum großen Teil nach
 Deutschland geht, weswegen von englischer Seite Schwei-
 rigkeiten gemacht werden, Holland mit Getreide zu
 versehen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt:
 „Unsere Regierung hat natürlich nicht anders handeln
 können, so sonst England die sogenannte Freiheit der
 See dazu mißbraucht hätte, um das in Amerika für die
 niederländischen Geld gekaufte Getreide, das auf nie-
 derländischen Schiffen nach Niederland transportiert
 wird, seinem Bestimmungsort zu entziehen. Von nieder-
 ländischer Seite aus läßt sich das Unrecht, mit dem
 unsere Regierung gegenüber gezwungen wird, ber-
 attige Maßregeln auf sich zu nehmen, nicht beschönigen.“

Bukarest, 9. Juli. Nach einer bisher unbe-
 rühten Mitteilung der Bukarester „Epoca“ beschäftigt
 sich die rumänische Regierung angeblich mit dem Plan,
 das rumänische Parlament zu einer außerordentlichen
 Session einzuberufen. Nach einer Meldung des gleich-
 falls russophilen „Uniterul“ stehe Rumänien vor ent-
 scheidenden Entschlüssen. Nach der „Dimineata“ wer-
 den demnächst wesentliche Verschiebungen im rumäni-
 schen diplomatischen Korps erfolgen.

Clemenceaus Niedergang.

Die hauptsächlichste Beschäftigung des Herrn Cle-
 menceau ist es, wie jedermann weiß, sich an den je-
 weiligen Machthabern seines Vaterlandes mit allerlei
 Belästigungen dafür zu rächen, daß er nicht an ihrer
 Stelle ist. Aus Berger darüber, daß er nicht Präsident
 der Republik ist, verstimmt er keine Gelegenheit, das
 Staatsoberhaupt zu beschimpfen, und nichts nimmt er
 dem Ministerpräsidenten so sehr übel, als daß er nicht
 Clemenceau heißt. In Friedenszeiten konnte der ehe-
 malige „Ministerflügel“ wenigstens noch jährlich ein-
 mal zu Marienbad seine Gasse auf physischem Weg
 erleichtern, doch im Kriege ist ihm auch diese Mög-
 lichkeit benommen, und so haben jetzt alle, die in Amt
 und Würden sind, mehr als je unter den Keuschungen
 seines galligen Temperamentes zu leiden. Doch kann
 man sich solcher Belästigung auf die Dauer nicht hin-
 geben, ohne in den Ruf eines ewigen „Sänkerers“ zu
 kommen, was für einen Franzosen doppelt fatal ist,
 wenn so über Leunund sich auch in England verbreitet,
 dessen Wohlgefallen heute für die französischen Staats-
 männer wichtiger ist als für den landsmännliche Völk-
 von Herrn Clemenceau aber hat Conan Doyle dieser Tage
 im „Daily Chronicle“ ein höchst ungeschmeichliches Bild
 als von einem „wütig blühenden alten Bogen“ und
 einer „öffentliche Gefahr“ entworfen, das Clemen-
 ceaus Gegner eifrig kolportiert haben, wohl wissend, daß
 ein englisches Anathem heutzutage in Frankreich weit
 wirksamer ist als aller einheimischer Tadel. Auch hat
 Herr Clemenceau alsbald das Bedürfnis empfunden,
 etwas zur Weiberherstellung seiner beschädigten Re-
 putation zu tun. Nichts lag näher als etwelches Ge-
 schimpfe gegen Deutschland, das ja in dem Frank-
 reich hinter der Front allgemein als hinfälliger Be-
 weis von Patriotismus zu gelten scheint und somit
 auch für Clemenceau genügen konnte, um die Beschuldi-
 gung der „öffentliche Gefahr“ zu entkräften. Doch
 offenbar war er gerade nicht bei Stimmung, es ist
 ihm nichts eingefallen, so daß er sich in der peinlichen
 Lage sah, auf ein abgehandenes Märchen aus dem
 August 1914 zurückgreifen zu müssen, das er von
 ungefähr unter seinen alten Papieren fand. Dazu tat
 er einen — vom Senor untermochenen — Stoß in
 die Alarmtrompete des Spionendiebers Leon Daudet,
 wohl in der demütigen, doch geröh vergeblichen Hoff-
 nung, von diesem seinem beständigen Gegner eine glimpf-
 lichere Behandlung zu erwirken. Als Abgang aber
 gierte er einige Sätze aus den Haager Konventionen,
 von denen wir nur den einen wiedergeben wollen, in
 dem die Rede ist von „den Prinzipien und Völker-
 rechte, die sich aus den Gebrauchen unter zivilisierten
 Nationen, den Gesetzen der Menschlichkeit und den
 Forderungen des öffentlichen Gewissens ergeben“. Das
 Herr Clemenceau, der seinem Alter das Amt eines
 Vorsitzenden der Armeekommission des Senates ver-
 dankt und daher ohne Zweifel von dem Schicksal der

Der Fall des Herrn D
 nicht im Senat, sondern in einem öffentlichen
 prozont, mit Punkte und Zwischenpausen auszuführen
 Ang für karulische und bosartige Gränke“ also hat
 die „Maison Francaise“ an dem dem Tage vernehmen
 an dem sich Herr Clemenceau in so erbarmungslos
 Werke um ihre Gmüt, am den Rücken des Herrn D
 Daudet bewahrt. Welch ein Ende, für den Herrn
 Schrecken der Mäntel!

Ablösung der bulgarischen Strecke der Orientbahnen.

Nach langen Verhandlungen mit der bulgarischen
 Regierung ist nunmehr zwischen dieser und der
 Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen eine
 Uebereinkommen abgeschlossen worden, das, obwohl
 notwendigen und nicht zu bezweifelnden legalen
 Genehmigungen seitens der Subtrage und der Sen-
 versammlung der Gesellschaft erfolgt sind, von der
 wirtschaftlicher Bedeutung in der Zukunft werden
 Es handelte sich zunächst um die Entschädigung
 die von Bulgarien nach der Entzigng mit der
 in Besitz genommene Strecke Zentralsüd-Debalja,
 Die Ablosungssumme für das Betriebsrecht wird
 auf rund 24 Millionen Franken stellen und soll
 längstens einem Jahre nach Friedensschluß in drei
 oder in Wertpapieren erfolgen. Die Orientbahnen
 sich hierbei gegen Kurschwankungen gesichert. Die
 handlungen gestalteten sich darum schwieriger, weil
 Konzessionsurkunden der Gesellschaft orientalische Eisen-
 bahnen keinerlei Bestimmung über die Verstaatlichung
 enthalten. Man hat daher, sowie bei den Verhandlungen
 über die rumänische Strecke im Jahre 1909 und
 den vor Ausbruch des Krieges geführt und
 mehr zum Abschluß gelangten Verhandlungen mit
 serbischen Regierung einen fünfjährigen Einnahme-
 durchschnitt als Grundlage angenommen, wobei
 jedoch die abnormale Einnahmestaltung infolge des
 Krieges rechnerisch zu berücksichtigen wurde. Die
 Orientbahnen haben nämlich gegen das Jahr 1912
 Bruttoeinnahmen aufzuweisen, die nahezu um 7,5 Mil-
 lionen Franken höher sind. Im Jahre 1914 wurden
 12,9 im Jahre 1915 dagegen 20,5 Millionen Franken
 vereinnahmt, das höchste Erträgnis, welches die Bahn
 bisher erreichte. In diesem Erträgnis ist aber die Ein-
 nahme der im Herbst in bulgarischen Besitz überge-
 gangenen bereits erwähnten Teilstrecke nur für zwei
 Monate enthalten. Die beträchtliche Steigerung ist auf
 die Ausschaltung der Seekonkurrenz infolge der Dar-
 danellesperre und auf die umfangreichen Militäraus-
 porte zurückzuführen. Diese Ergebnisse wurden bei den
 Verhandlungen mit der bulgarischen Regierung nicht
 berücksichtigt. Der Kapitalisierungszinssatz von 5 Pro-
 zent ist für die bulgarische Regierung durchaus günstig.
 Für Serbien war seinerzeit ein Zinssatz von 4,75 Pro-
 zent bei wesentlich anderen Gebverhältnissen als Basis
 angenommen worden. Die Betriebsgesellschaft orien-
 talischer Eisenbahnen hat noch in ihrem Nege Strecken
 auf serbischem und griechischem Gebiet. Die letztere
 Linie ist heute tatsächlich im Besitz der Entente. Die
 serbische Strecke in einer Länge von 371 Kilometer ist
 im Herbst aus dem Betrieb der serbischen Staatsver-
 waltung in die Militärverwaltung der Zentralmächte
 übergegangen, bei denen die Leitung der Orientbahnen
 formell die erforderlichen Schritte zur Wahrung der
 Gesellschaftsinteressen unternahm. Wie weit die Gesell-
 schaft bezüglich der serbischen Strecke auf die Wieder-
 einsetzung in den früheren Stand oder eine entsprechende
 Entschädigung zu rechnen hat, hängt natürlich in erster
 Reihe vom Ausgang des Krieges ab. Ebenso un-
 bestimmbar ist die Höhe der Entschädigungsansprüche,
 welche die Gesellschaft für die im Balkankrieg und
 in der jetzigen Kriege erlittenen Eigentumsverluste er-
 heben wird. Das Uebereinkommen mit der bulgarischen
 Regierung ist jedenfalls als Vorbedingung für den
 wirtschaftlichen Zusammenhang des Balkans mit den
 Zentralmächten von nicht zu unterschätzender Tragweite.

Vom Tage.

Schließung des Landeswädchenschulzeams in Pola.
 Die Landesverwaltungscommission der Markgrafschaft
 Istrien teilt uns amtlich mit: „Mit Rücksicht darauf,
 daß der Unterrichtsbetrieb des Landeswädchenschulzeams
 mit italienischer Unterrichtsprache in Pola seit zwei
 Jahren fast vollständig eingestellt ist, und auch im Falle
 einer eventuellen späteren Wiedereröffnung ein gedäch-
 licher Unterrichtserfolg sowohl wegen der besagten mehr-
 jährigen Unterbrechung des Betriebes als auch wegen
 Abganges des früheren Schülmateriales nicht zu er-
 warten ist, daher die bedeutenden, das Land und die
 Gemeinde Pola treffenden Auslagen nicht mehr ge-
 rechtfertigt erscheinen, findet die Landesverwaltung
 die Schließung der Anstalt mit 24. 11.

des laufenden Schuljahres, d. i. mit 30. September 1916, hienmit zu verfügen. — Die Landesverwaltungs-

Konzert. Am Nollschuhplatz des Roten Kreuzes findet morgen Mittwoch von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends ein großes Konzert statt.

Postnachricht. Im Hinblick auf das durch die neuerliche Invasion des Feindes in Galizien und der Bukowina verursachte Abbruch zahlreicher Postämter ist zu gewärtigen, daß viele Postbedienstete im Hinterlande Aufenthalt nehmen.

S. M. Kriegsmarine im Weltkriege. Im Verlage F. W. Schrimmers, Pola, ist ein geschmackvoll ausgestattetes Bündchen von Reproduktionen nach Originalen des bekannten Marinemalers Baron Ramberg erschienen, die wichtigsten Phasen im Kampfe unserer Kriegsmarine mit den feindlichen Flotten während des gegenwärtigen Krieges darstellend.

Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

In einer Reihe von Artikeln, die vor Kriegsausbruch in den „Mitteilungen auf dem Gebiete des Seewesens“ erschienen sind, wurde der Torpedo im Vergleich mit den anderen Waffen der Seekriegsführung betrachtet und hierbei hauptsächlich auf seine Verwendung im Kriege Rücksicht genommen.

Das Werk gibt zuerst einen guten Ueberblick über den Stand der Torpedowaffe in den einzelnen Großmarnen im Jahre 1913. Dazwischen schließt sich die theoretische Beschreibung des Torpedoschiffes bei Einzel- und Massenangriffen in leicht faßlicher Form.

Das erscheinende Buch — zirka 150 Seiten umfassend — wird, weil ausführlich und verständlich abgefaßt, sicherlich auch außer den Fachkreisen viele Freunde finden.

Vormerkungen werden schon jetzt übernommen, bzw. sind an die Firma Buchdruckerei S. J. Krmposic, Pola, Cufstozaplatz 1, zu richten.

Wirtschaftliches.

Höchstpreise für Schweinefleisch in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums über die Beschränkung der Schweinefleischschlachten und die Feststellung von Höchstpreisen für lebende Schweine und Schweineprodukte.

schwer sind, wird für Mäster mit 6 Kr. per Kilogramm festgelegt. Für Schweine zum Zwecke der Schlachtung ohne Unterschied des Geschlechtes beträgt der Höchstpreis Kr. 6.80, für rohes Schweinefleisch im Verkauf zwischen dem Produzenten und Wiederverkäufer Kr. 7.60, für ausgelassenes Schweinefleisch Kr. 8.52.

Eine Klavierkriegsteuer in Deutschland. Aus Berlin wird berichtet: Die zuständigen Ministerialinstanzen beschließen sich zurzeit, wie der „Vorwärts“ meldet, mit dem Beschluß des Danziger Magistrates, der als erste deutsche Stadtverwaltung eine Steuer auf Klaviere, Flügel und Phonographen einführen will.

Drei fleischlose Tage in Rumänien. „B. 3. am Mittag“ meldet aus Bukarest: Infolge der immer mehr aufstrebenden Fleischnot wurde beschloffen, am Montag kein Fleisch zu verkaufen.

Schuhkarten in Moskau. „Miro Rossij“ berichtet, dem Moskauer Oberbürgermeister sei nahegelegt worden, beim Stadthauptmann zu beantragen, in Moskau das Kartenzystem für Schuhwerk einzuführen.

Militärisches.

Auszeichnungen im Ss.-A.-R. Nr. 4. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst anzubefehlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant Alois Cerdonio; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Landsturmoberleutnant Franz Ringer; für vorzügliche Dienstleistung im Kriege dem Oberleutnant i. d. Evid. d. k. k. Edm. Christof Stumpf; zu verleihen das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Heinrich Schilling; in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung im Kriege den Feuerwerkern Wenzel Kovarik, Stefan Plego, Heinrich Wefeln, dem Rechnungsunteroffizier 1. Klasse Rudolf Veerter, dem Artilleriemeister 1. Klasse Hermann Rosenberg.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 192. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Riebl. Kertliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“ Fregattenarzt d. R. Dr. Mahoritsch; im Marinehospital Linienchiffsarzt d. R. Dr. v. Marochino.

Personalerordnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst zu verleihen den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration (tagfrei) in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnant Franz Mikulecky; in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnant Friedrich Schlotter; das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnant Erich Eblen von Kunft; in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnants Alexander Berja von Leidenhal, Andreas Korparic, sowie dem Fregattenleutnant Olymar Pring; anzubefehlen, daß zum zweitenmale die neuerliche Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Fregattenarzt Dr. Johann Stras; daß neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnant Eduard Dmurtzer; daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Linienchiffsleutnants Franz Skobinic, Rudolf Schladt, Otto Molitor; dem Fregattenleutnants Otto Riebl, Walter Sachers, Paul Bologh von Galantha, Alois Hagn, Raimund Frey und Karl Fischer; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Linienchiffsarzt in d. R. Dr. Rudolf Mojner; weiter zu verleihen das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Fregattenleutnant Erwin Springer, den Seekabellen Verhalten vor dem Feinde dem Linienchiffsarzt in d. R. Dr. Rudolf Mojner; weiter zu verleihen das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberstabsbootsmann Elias Dgrizovic, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Sanfteristen vom Tode des Ertrinkens und besonders pflichttreuer Dienstleistung im Kriege dem Bootsmann Stephan Leonac.

Fleischloser Tag. Laut A. S. K. Lu. Co Nummer 71390 16 ist wochentlich, und zwar am Mittwoch fleischloser Tag. An diesem Tage können die mit der Lebensmittelration an das Festungsverpflegungsmagazin gemieteten Familienstellen nicht der übührenden 200 Gramm Fleisch, 240 Gramm Gemüse (Bohnen, Erbsen oder Kukuruzmehl) nebst 10 Gramm Salz und 20 Gramm Fett fassen.

Wäschehaus „Zur Wienerin“ E. Pecorari. Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters). Spezialofferte! Damenblusen, neueste Fassung von K 9-50 aufw. Damenschürzen, neueste Fassung 28-... Damenhemden, beste Qualität 6-50... Enorme Auswahl! Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krügen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken. Okkasion! Weiße Dessertservietten mit Ajour, per Stück K-50... Feste Preise! Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

Ausweis der Spenden. Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen: Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“: An Stelle einer Kranzspende für den für das Vaterland gefallenen Fregattenleutnant Karl Ritter v. Kirchmayer erlegen die Herren des Kriegshafenkommandos K 50.— Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine: Kommandant und Stab S. M. S. „Mars“ statt eines Kranzes für den verstorbenen Vater des Linienschiffsleutnants Josef Millonig K 50.— Offiziersmesse S. M. S. „Zara“ statt eines Kranzes für einen lieben dahingeschiedenen Kameraden von S. M. S. „Caepel“ 40.— Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht: Kohllengelder S. M. S. „Prinz Eugen“ K 16-95 Summe K 156-95 bereits ausgewiesen K 26873-84 Totale K 27030-79

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51-100 des „Roten Kreuzes“ vom 10. VI. bis 10. VII. 1916: Auskunftsstelle des Roten Kreuzes K 45-15 Frühstückstube Bernadis 1-07 Drogerie Tominz 3-48 Manufakturhandlung Poduje 3-32 Schuhwarenhaus Fränkl 12-15 Warenhaus Löhl 1-64 Warenhaus Steiner 1-67 Buchhandlung Mahler 1-84 Kaffeehaus Pauletich 1-... Kolonialwarenhandlung Martina 2-27 Tabaktrafik Račak 1-48 Martina 1-49 Luchich 1-51 Borsatti 1-71 Popotar 7-81 Pavanello 1-88 Pinter 1-61 Fabianich 1-70 Camuffo 1-15 Dorlich 1-82 Angesser 1-18 Festungsfeldbahn, 2. Komp. 3-32 Unteroffiziersmesse des Festungspitals Nr. 1 2-... Zusammen K 94-25

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Medolino 3, 1. Stock, Villa. 1160
- Möblierte Wohnung** in schöner Lage, bestehend aus drei Zimmern und Küche, ist zu vermieten. Zu besichtigen von 9—12 Uhr. Adresse in der Adm. 1164
- Schön möbliertes Zimmer** im Hochparterre zu vermieten. Via Zara 10. Anzufragen im 1. St., links. 1165
- Schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Giovia Nr. 15, 1. St., rechts. 1166
- Wohnung** mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör zu vermieten. Via Arena 20. Auskunft Via Sergia 51, Leichenbestattungsanstalt. 1145
- Kleine Villa** mit 2 Zimmern, Küche, Speis und allem Komfort zu vermieten. Via Timavo 18, Monte Castagner. 1165
- Wett möbliertes Zimmer** zu vermieten. Piazza Niulen Nr. 1, 2. St., links. 1157
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St., links. 1154
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ospedale 12. 1148
- Schöne neue Einfamilienvilla**, mit allem nötigen Komfort gebaut, großem Garten, nächst dem Marinehospital, preiswert zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Administration. 1162
- Mädchen für Alles** oder Bedienungsgesicht, Franz-Ferdinand-Straße 1, Geschäft Sillich. 1161
- Erwähnte Auszubildende** gesucht im Hotel Imperial. 1163
- Köchin!** Deutsch sprechende, geschickte, selbständige Köchin. Vorzustellen an Wochenagen zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags Policarpo 204, 2. Stock, links. 1151
- Fildnetze** sind angekommen. Erhältlich bei Nicolò Nider, Zentralmarkthalle. 1158
- Mit Eisenbetten** ohne Matratzen zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1147
- Bureau!** Ein großer Druckortskasten und ein großer Bucherkasten mit 45 cm Tiefe, gut erhalten, wird angekauft. Anträge an die Administration. 1152
- Wendlandländer**, braun-weiß gefärbt, auf den Namen „Ledy“ (Ledy, horead, hat sie) bestens mittags verlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Adresse in der Administration. 1153

Seiner Majestät Kriegsmarine im Weltkrieg.

In den Sprachen: deutsch, ungarisch, kroatisch, polnisch, böhmisch, slowenisch. Das prachtvoll ausgestattete Marine-Album bildet ein Gedenkblatt für die hervorragenden Leistungen der österr.-ung. Kriegsmarine im Weltkrieg. Preis eines Exemplares K 3-50.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 ::

Programm für heute:

Bademäuschen, Lustspiel aus einem Seebade in 3 Akten.

Die beleidigte Telephonistin, Lustspiel.

Schascha-Messter-Woche 78 B, Kriegsberichte von allen Fronten.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

Elementare Schiffahrtskunde. Mit vielen Abbildungen. Von Dr. F. Volte. Kr. 2-40.

Handbuch der Dreherei. Praktischer Selbstunterricht im Konstruieren, Berechnen und Drehen. Kr. 9.—.
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Hans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

KINO LEOPOLD

Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Vorführung des großartigen Lustspiels

Wie werde ich Amanda los!

Billige Lebensmittel:

- Nährhefe von der k. k. Landwirtschafts- und Viehwirtschafts-Inspektion zur Beibehaltung für Gemüse, Suppen, Mehlspeisen etc.
- 1-Kg.-Büchse K 4.—
- 1-Kg.-Büchse K 2.—
- Geräucherter Donaukarpfen 1 Kg. 4.—
- Secfforchten, Büchse zirka 360 Gramm 2.—
- Fischkarbonaden, Büchse 1100 Gramm 2-20
- Ff. norw. Sardinen, Büchse zirka 360 Gr. K 2-25
- zirka 200 Gr. K 1-25, zirka 150 Gr. K 1-10
- Tomaten zirka 200 Gr. 1-15
- K-Fleisch, Rindfleisch in Bouillon, mit Reis oder Gulasch, 1-Kg.-Büchse 3.—
- Leberwurstpasteten, Viertelbüchse 2.—
- Risotto, Einliterbüchse 2.—
- Kartoffelwatzgrütze mit Nährhefe, 1 Kg. (für 10 Lit. Suppe) 2-40
- Jam (Apr., Erdl., Himb., Ribisel etc.) 1-Kg. Glas 1-30
- Ff. Marmelade (Apr., Himb., Ribisel) 2-10
- Melangekompott, 1-Kg.-Dose 1-90
- Melangemarmelade, Elmer 5 Kg. 3-50
- Ff. Marmelade Nr. 0, 5-Kg.-Elmer (Himb., Rib., Weichsel etc.) 17-50
- Primissima Trockenmilch, 1 Kg. (für 10 Lit. Milch) 5.—
- Kondensmilch, 1-Kg.-Büchse 1-75
- Paradiseextrakt, 8—10fach verd., 1 Kg. K 9-50
- 1/2 Kg. K 5.—, 200 Gramm 2.—
- Postpakete gegen Nachnahme. — Für Holzkiste K 1.—, Großabnehmer entspr. Nachlaß. 35

ADOLF J. KRAUSZ sen.
Osijek I. (Kroatien).

Alfred Martinz:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
Erfältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

**Fliegenfänger ‚Aeroxon‘ frisch angekommen!
Einzel- und Großverkauf bei Jos. Krmpotic.**

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

29 Nothdruck verboten.

„Vorläufig ist ja das eigentlich nebensächlich. Wichtig wäre, festzustellen, warum Ihr Neffe es getan hat. Kennen Sie die Vermögensverhältnisse Ihres Neffen genau?“

Der alte Herr zuckte mit den Achseln.

„Genau wohl nicht,“ antwortete er, „mein Neffe ist zwar nicht reich, aber wohlhabend.“

„Hat er Passionen?“ fragte der Kommissär.

„Er ist ein sehr strebsamer, ziemlich nüchtern Mann, lebensklug und ehegezüg. Früher einmal hat er gespielt, hoch sogar, aber ich glaube, er rührt jetzt keine Karte mehr an.“

„So, so ... Er spielt also —“ murmelte der Kommissär.

„Er hat gespielt,“ betonte der Baron.

„Na — das ist das selbe.“

„Sie mögen eine große Erfahrung haben, Herr Doktor,“ sagte der Hausherr, „und es liegt mir fern, Sie irgendwie beeinflussen zu wollen, aber ich verfiere Ihnen als Mann von Ehre, daß ich nicht das geringste Motiv für eine derartige Handlung bei meinem Neffen finden kann.“

„Ja — vielleicht ihre ich. Jedenfalls wird es die Zukunft lehren!“

Arm in Arm gingen zwei lichte Gestalten die schattige Allee hinab, zu dem Platz unter der uraltten Linde, an dem die Baronin am vergangenen Abend die

Zusammenkunft hatte. Es waren Mary und die Tochter des alten Kastellans, Leni Föllner, richtig Helene Föllner, die Jugendliebe der Baronin, die vertrauteste Freundin seit deren Kindheit. Die beiden Frauen lenkten ihre Schritte zu der Bank unter den Linden.

Träumerisch blickte die Baronin in das hellgrüne Blätterdach über ihrem Haupte.

„Also, du liebst ihn, Hella?“ fragte sie und sah ihre Begleiterin lächelnd an.

Das junge Mädchen nickte ein paarmal energisch mit dem Kopfe und erzötele.

„Und seid ihr schon einzig? Hat er sich erklärt?“

„Ja, Mary. Vorgestern war er bei uns, als der Vater weg war. Da hat er mir seine Liebe gestanden.“

„Weinen herzlichsten Glückwunsch, Kind! Gott gebe, daß du in deiner Ehe glücklicher wirst, als ich es war! Willst du mir nicht verraten, wie er heißt? Kenne ich ihn?“

„Vielleicht! — Möglich, daß du ihn zufällig irgendwo getroffen hast, drüben in Baden oder in Rottlingbrunn. Er ist Polizeibeamter.“

„Polizeibeamter?“

„Vielleicht hast du schon von ihm gehört. Er heißt Wurmser.“

„Wurmser? Doktor Stephan Wurmser?“ fragte die Baronin überrascht.

„Ja. Wie so kennst du seinen Taufnamen?“ fragte Helene erstaunt.

„Weißt du, wo sich dieser Herr Doktor jetzt befindet?“

„Nein, Mary. Wie sollte ich das wissen?“

„Du kleiner Strick bul Sag‘ die Wahrheit! Wurmser bist du heute plötzlich herübergekommen? Du weißt

wirklich nicht, wo sich jetzt dieser Doktor Wurmser aufhält?“

„Ich schwöre dir, ich habe seit vorgestern nicht mit ihm gesprochen. Ich weiß es wirklich nicht. Wo soll er denn sein!“

„Wo? Da jahau einmal hinunter!“ rief Mary mit hellem Lachen.

Vom Hanje her kam durch die Lindenallee der Polizeikommissär Doktor Stephan Wurmser schnellen Schrittes auf die Damen zu.

Hella glaubte ihren Augen nicht trauen zu können. Eine warme Röde überzog die Wangen des lieblichen Mädchens, und die dunklen Augen strahlten dem jungen Mann entgegen.

Doktor Wurmser trat auf die Damen zu, verbeugte sich vor der Baronin, die ihm lächelnd die Hand entgegenstreckte, und sagte:

„Vorstellen brauche ich wohl nicht. Die Herrschaften kennen ja einander bereits.“

Das blütenfrische Gesicht des jungen Mädchens färbte sich rosa, als es dem geliebten Manne die Hand reichte.

„Ich bin sehr angenehm überrascht, Sie hier zu treffen, Fräulein Hella!“ begrüßte er Hella lächelnd.

„Nur nicht so jämlich, lieber Doktor!“ rief ihm Mary ins Wort. „Vor mir brauchen Sie sich nicht zu verstellen. Hella und ich sind seit jüngster Kindheit vertraute Freundinnen. Ich weiß alles. Genieren Sie sich nicht. Geben Sie ihr einen Kuß! Ich werde mich vorstellen, damit man es von der Allee aus nicht sieht!“

„Aber Mary!“ wandte Hella in tödlicher Verlegenheit ein.

(Fortsetzung folgt.)

